

24. Februar 2017

Neue Regionalpolitik Fitnessprogramm für Schweizer Regionen

GASTKOMMENTAR von Eric Jakob

Die Neue Regionalpolitik soll unter anderem mithelfen, administrative Grenzen künftig besser zu überwinden.



Für die Regionen sind Visionen wie «Wellness Hostel 4000» von grosser wirtschaftlicher Bedeutung.
(Bild: Karin Hofer / NZZ)

«Mia Engiadina – my first third place». Unter diesem Titel entwickelt das Unterengadin seine Vision einer modernen Arbeitswelt. Das Tal soll zu einem «dritten Ort» werden, wo Menschen in mentaler und geografischer Distanz zu ihren primären Arbeits- und Lebenswelten ihrer Arbeit nachgehen und ihre Freizeit verbringen. Das Hochalpine Institut Ftan, Hotels und leerstehende Gemeindehäuser sollen zu «mountain hubs» umfunktioniert werden, erschlossen mit ultraschnellem Glasfasernetz. Microsoft und Sunrise beteiligen sich am Projekt, der Kanton Graubünden und der Bund haben über die Neue Regionalpolitik (NRP) Mittel beigesteuert.

Vom Bündnerland ins Wallis: Die Burgergemeinde Saas-Fee hat das veraltete Freizeitzentrum Bielen zu einem modernen Wellness- und Fitnesszentrum umgebaut. Auf dem Dach errichtete die Schweizerische Stiftung für Sozialtourismus die Jugendherberge «Wellness Hostel 4000» – die weltweit erste Jugendherberge mit eigenem Wellness- und Fitnessangebot. Die Infrastrukturen stehen sowohl den Gästen des Hostels als auch der Öffentlichkeit zur Verfügung. Auch dieses Projekt profitierte von Darlehen aus dem Fonds für Regionalentwicklung.

Dies sind nur zwei der über 1800 Projekte, welche seit 2008 im Rahmen der NRP unterstützt wurden. Mit diesem Instrument fördert der Bund die Wettbewerbsfähigkeit und die Wertschöpfung im ländlichen Raum und im Berggebiet sowie in Grenzregionen. Schwerpunktthemen sind der Strukturwandel im Tourismus sowie Regionale Innovationssysteme (RIS). Es geht nicht um forschungsbasierte Innovation (dafür sorgt Innosuisse), sondern um Geschäftsinnovationen. Es geht darum, bestehende Potenziale für Neues zu nutzen, Partnerschaften und Zusammenarbeit zu fördern. Es geht sowohl um Coaching-Angebote für KMU und Startups als auch um Schlüsselinfrastrukturen wie Freizeit- und Wellnessanlagen oder Bergbahnen.

Die gegenwärtigen Sparbemühungen auf Bundesebene stellen nun aber eine nicht zu unterschätzende Herausforderung für die Regionalpolitik dar. Dass der Bund sparen muss, ist unbestritten. Bei der NRP als langfristiger Strukturpolitik zu sparen, ist verlockend, da die Folgen nicht unmittelbar zutage treten. Auf lange Sicht jedoch werden Kürzungen bei diesem «Fitnessprogramm» für Wirtschaftsstandorte im ländlichen Raum, im Berggebiet und in den Grenzregionen spürbar negative Folgen haben. Die teilweise schwierige Situation dieser Gebiete angesichts des starken Schweizerfrankens, der Krise des alpinen Tourismus und des Kaufkraftabflusses in den Grenzregionen wird damit noch schwieriger.

2008 hat die NRP ihre Vorgängerpolitik abgelöst: Das Ziel ist nicht mehr der Ausgleich zwischen den Regionen (hier wirkt der nationale Finanzausgleich, NFA), sondern die Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft der Regionen zu verbessern. Die äquivalente Finanzierung durch die Kantone sorgt dafür, dass keine unnötigen Projekte gefördert werden, nur damit Bundesmittel abgeholt werden können. Dabei ist die Hebelwirkung beachtlich: Für 1 Franken A-fonds-perdu-Subvention seitens Bund werden 3 Franken seitens Kantonen und Dritten investiert. Bei Darlehen ist das Verhältnis gar 1 zu 5. Der Fokus auf regionalen Zentren stellt Skaleneffekte sicher und verhindert Geldverteilung nach dem Giesskannenprinzip. Mit der Konzentration auf Branchen, die Produkte und Dienstleistungen aus der Region hinaus exportieren und damit Wertschöpfung von aussen in die Region bringen, können die grössten Multiplikator-Effekte hinsichtlich Nutzen erreicht werden. Während der Bund die strategischen Leitlinien vorgibt und eine Erfolgskontrolle durchführt, sind die Kantone gemäss Subsidiaritätsprinzip für Auswahl und Umsetzung der Projekte verantwortlich.

Die NRP ist auf wirtschaftliche Funktionalräume ausgerichtet und hilft damit, administrative Grenzen zu überwinden. Dass sie auch grenzüberschreitende Projekte unterstützt, macht sie zu einem aussenpolitisch bedeutsamen Instrument. Und dank den eingebauten Mechanismen (z. B. Bergbahnförderung) stellt sie sicher, dass der

Strukturwandel nicht behindert, sondern gefördert wird. Mit dieser DNA ist die NRP hervorragend aufgestellt, auch im internationalen Vergleich. Kürzlich hat die EU das erfolgreiche Modell des KMU-Coachings der NRP übernommen. Die Nachfrage der Kantone nach den Bundesmitteln aus dem Fonds für Regionalentwicklung bestätigt denn auch deren Nutzen: Für die Förderperiode 2016 bis 2019 überstiegen die kantonalen Anträge die verfügbaren Mittel um 60 Prozent (à fonds perdu) bzw. 36 Prozent (Darlehen). Für die Regionen sind somit Visionen wie «Mia Engiadina» oder «Wellness Hostel 4000» von grosser wirtschaftlicher Bedeutung, wie diese Zahlen eindrücklich belegen.

Eric Jakob ist Leiter der Direktion für Standortförderung im Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco).